

Neues Schrifttum

Überlingen erst 1562 vollendet. Auch in anderen Gegenden läßt sich recht lebensvolle Gotik noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachweisen, z. B. die sogenannte Echtergotik² in den würzburgischen Gebieten). Knoepfli bezieht daher das gesamte 16. Jahrhundert noch in den zu behandelnden Zeitraum ein und setzt die Zäsur erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts, also in die Zeit des Frühbarocks, als mit dem Dreißigjährigen Krieg ohnehin ein äußerst gravierender und umfassender Einschnitt gegeben ist.

Das Buch gliedert sich in die Hauptteile 1. Einführung in Geistesgeschichte und Stil, 2. Sakrale Baukunst, 3. Profane Baukunst.

In seinen einleitenden Kapiteln gibt Knoepfli einen großangelegten Überblick über die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen des 15. und 16. Jahrhunderts, die bestimmt sind vom Vorrücken der Eidgenossenschaft an Rhein und Bodensee und von der Verlagerung der Handelswege. Knoepfli kann aber den Nachweis führen, daß trotz der politischen und konfessionellen Spaltung die kulturelle Einheit des Bodenseegebietes gewahrt blieb und daß dem allgemeinen Rückgang, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, kein künstlerischer Niedergang entspricht. Eingehend werden die große kulturelle Bedeutung des Konstanzer Konzils besprochen und die künstlerischen Einflüsse aus Ulm, Frankreich, Burgund, den Niederlanden und Italien, die auf das Bodenseegebiet eingewirkt haben. (Wir finden hier auch ein Kapitel „Dürer und das Bodenseegebiet.“) Aber dem Nehmen entspricht andererseits ein vielfältiges Geben, das einerseits eine Folge der Abwanderung bedeutender Meister in andere Landschaften ist (z. B. Stephan Lochner, vermutlich aus Meersburg, nach Köln), andererseits im Export spätgotischer Schnitzaltäre nach Graubünden und ins Tessin besteht und nicht zuletzt in der Tätigkeit deutscher Meister in Oberitalien, sogar noch im Zeitalter der italienischen Renaissance, die selbst nur langsam nördlich der Alpen Fuß fassen, die späteste Gotik aber nie völlig überwinden und ersetzen konnte.

Dem der sakralen Baukunst gewidmeten zweiten Hauptteil stellt der Verfasser ein allgemeines Kapitel über das Wesen des gotischen Kirchen- und Klosterbaus voran, in dem unter anderem Grundriß, Maßwerk, Gewölbe, Lettner, Turmlösungen, Bauhüttenbetrieb und Baugeometrie, Steinmetzzeichen sowie die für das Bodenseegebiet maßgeblichen Baumeister behandelt werden. Welche Fülle an spätgotischen Bauten dieses Gebiet, auch in abgelegenen Gemeinden, noch heute aufzuweisen hat, bezeugen dann die folgenden nach Sachgruppen wie „Hallenkirche und Staffelhalle; Ordensbauten; Gotteshäuser zu Stadt und Land“ geordneten Kapitel. Eingehend befaßt sich der Verfasser auch mit den gotischen Gewölben und der Bauplastik, mit Wandtabernakeln und Sakramentshäusern, Altären, Chorgestühlen und Sakristeischränken. Da er Architektur in weitestem Sinne versteht³, bezieht er auch die mit architektonischen Mitteln gestaltete „Kleinkunst“ in seine Betrachtungen ein, d. h. Monstranzen und Rauchfässer, Ziborien und Kelche, Kreuze und Reliquiare, Glocken und Leuchter.

Bei der übergroßen Stofffülle ist es verständlich, daß Verfasser und Verlag sich dazu entschlossen haben, Plastik und Malerei einem gesonderten Band zuzuweisen. Da es zudem unmöglich ist, im laufenden Text alles lückenlos zu behandeln, werden mehrfach chronologisch angelegte tabellarische Verzeichnisse eingeschaltet, z. B. Verzeichnisse der süddeutschen Schnitzaltäre in Graubünden und im Tessin, der spätgotischen Sakramentsnischen und -häuschen, der führenden Goldschmiede, der wichtigeren Gießerhütten. So wird weitgehend Vollständigkeit erreicht, ohne daß die Übersichtlichkeit darunter leidet.

² So bezeichnet man stilistisch die während der Regierungszeit des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) in Mainfranken errichteten gotischen Kirchen.

³ Mit Recht sagt er S. 11: „Ich sehe einfach nicht ein, weswegen in der kunsthistorischen Hierarchie eine zur Unkenntlichkeit verwitterte gotische Turmnadel ranghöher steht als eine meisterhaft gearbeitete gotische Turmonstranz, die im Figürlichen wie im Ornamentalen ihre Qualität und ihre Werkstattfrische und scharfe Ziselierung bewahrt hat.“